

*Zerstörung einer  
allseitig harmo-  
nisch entwickelten  
Persönlichkeit*

2. Eine weitere Konsequenz besteht darin, daß sich die Grundantriebe nicht zu der die Persönlichkeitsentwicklung auf Emanzipation und Mündigkeit hin orientierenden und sie innovierenden Einheit mischen und in die Persönlichkeit integrieren. Die unter der Bedingung der Isolation des geistig behinderten Menschen entwickelbaren libidinösen Kräfte verzehren sich darin, eben unter diesen Bedingungen eine psychische Regulation aufrecht erhalten zu können. Der Kontakt zur Umwelt verläuft dann zwangsläufig oft unter dem Aspekt sich ebenfalls isoliert entwickelnder aggressiver Tendenzen. Die Folge sind massive Störungen des mitmenschlichen Bezuges bis hin zu Aggressionen und Destruktionen gegen andere – Dinge wie Personen – und gegen sich selbst. Bezogen auf die Versuche der Befriedigung sexueller Bedürfnisse wird dann ein Verhalten offensichtlich, das anderen gegenüber aufdringlich ist, sie zwingt, unterdrückt, ihnen weh tut oder sich selbst Schmerz anstelle von Lust zufügt.

Solche Verhaltensweisen werden selbst von Eltern und Pädagogen als aggressive und übersteigerte Triebhaftigkeit verstanden und nicht selten medikamentös mit triebdämpfenden oder sedierenden Mitteln ärztlich behandelt. Man könnte sagen, eine sich unter den gegebenen Bedingungen der Lebensrealität entfaltende und pädagogisch wie therapeutisch unter Aufhebung der Isolation modifizierbare Sexualität wird mit ihrer Wahrnehmung durch die Umwelt als pathologische Verhaltensweise einfach mit einer Keule erschlagen.

*Mystifizierung  
des Behinderten*

3. Ein weiterer Aspekt im Sinne einer seine psychischen Regulationen zerstörenden Konsequenz ergibt sich aus der Mystifizierung, der gerade geistig behinderte Menschen immer wieder ausgeliefert sind. Unter dem Diktat unserer Auffassungen vom geistig behinderten Menschen als relativ geschlechtsloses Wesen, dessen Bedürfnisse nur »sogenannte« sind und dessen Sexualität man am besten nicht fördert oder sogar aktiv vermeidet, muß dieser, will er das seine Existenz garantierende Minimum an sozialer und vor allem personaler Zuwendung nicht verlieren, selbst sich so verhalten, als sei er tatsächlich geschlechtslos. Obwohl er sich ständig mit seiner Sexualität auseinandersetzen muß, muß er so tun, als gäbe es sie nicht, muß er die für ihn subjektiv bestehende Realität leugnen, um den geforderten Anpassungsprozeß an eine Umwelt leisten zu können, von der er abhängig ist. Diese Situation des Mystifiziert-Werdens kann sich bis hin zur Double-bind-Situation entwickeln. Hier stehen dann sexuelle Empfindungen und Wünsche im unauflösbaren Widerspruch zu Forderungen, die an ihn gestellt werden, so daß sich die Klammer der Ausweglosigkeit in dem Sinne um ihn legt, daß er, ganz gleich wie er handelt, entweder seinen oder den Ansprüchen anderer, die für ihn lebenswichtig sind, nicht entsprechen kann. Die Veränderung der psychischen Regulation in Richtung für uns als psychotisch erscheinender Verhaltensweisen ist letztlich die unabdingbare Konsequenz dieser Lebensrealität.

### **Zusammenfassung und Schlußfolgerungen**

Zusammenfassend ergibt sich für uns: Finden wir bei geistig behinderten Menschen Formen und Ausdrucksweisen der Sexualität, die nach allgemeinen Vorstel-